

# Die Widerspiegelung der Sexualität in der deutschen Literatur

CHRISTOS PLATRITIS

The Philips College, Nikosia (Zypern)

Recibido: 22 de octubre de 2009

Aceptado: 11 de enero de 2010

## ABSTRACT

Seit dem Einbruch des Christentums in die Welt der Antike und seiner Verbreitung im europäischen Raum zeigt sich mit nur einigen Ausnahmen eine große Zurückhaltung und ein unerschöpflicher Konservatismus in allen Lebensbereichen, was die Sexualität als soziales Phänomen anbetrifft. Nach einer Bezugnahme auf kulturhistorische, mythologische und zeitgeschichtliche Gesichtspunkte hinsichtlich der menschlichen Sexualitätsperzeption und auf die Sexualität im Spannungsfeld von Individuum und Gesellschaft beschäftigt sich der zweite Teil des Artikels mit verschiedenen Auffassungen bekannter Pädagogen, Philosophen und Psychologen, welche ab Mitte des 18. bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts auf sexuelle Fragen eingehen. Der dritte Teil bildet den Schwerpunkt der Arbeit und setzt sich mit der Frage auseinander, in welcher Weise literarische Texte die Sexualität als soziales Phänomen, die soziale Stellung von Mann und Frau, sowie ihre sexuelle Beziehung erfassen.

**Schlüsselwörter:** Literatur und Sexualität, sexueller Diskurs, Sexualität als soziales Phänomen, Geschlechterforschung.

## *The Reflection of Sexuality in German Literature*

## ABSTRACT

Since the collapse of Christianity in the Ancient World and its spread in Europe, a major restraint and an inexhaustible conservatism can be observed, with only a few exceptions, in all areas of life, when it comes to sexuality as a social phenomenon. After a reference to cultural, mythological and historical evidence relating to the human perception of sexuality and on sexuality in the tension between individual and society, the second part of my article deals with the different views of known educators, philosophers and psychologists, who from the mid-18th to the beginning of the 20th Century to addressed sexual the issue of sexuality. The third part is the nucleus of the work and deals with the question of way in which literary texts capture sexuality as a social phenomenon, the social position of men and women, and their sexual relationship.

**Key words:** Literature and Sexuality, Sexual Discourse, sexuality as a Social Phenomenon, Gender Studies.

*El reflejo de la sexualidad en la literature alemana*

**RESUMEN**

Desde el impacto de la cristiandad en el mundo antiguo y su difusión en Europa se muestra con muy pocas excepciones una gran reserva y un conservadurismo inagotable en todos los ámbitos de la vida relacionados con la sexualidad como un fenómeno social. Después de una referencia a los puntos de vista histórico-culturales, mitológicos y contemporáneos con respecto a la percepción de la sexualidad humana y a la sexualidad en la tensión entre individuo y sociedad, la segunda parte de mi artículo tratará diferentes tesis de pedagogos, filósofos y psicólogos, que desde mediados del siglo XVIII hasta principios del siglo XX se ocuparon de cuestiones sexuales. La tercera parte es la parte central de mi trabajo y debate la cuestión de cómo conciben textos literarios la sexualidad como un fenómeno social, la posición social de hombres y mujeres y su relación sexual.

**Palabras clave:** literatura y sexualidad, el discurso sexual, sexualidad como fenómeno social, estudios de género.

Nach Hesiods Variation über die Theogonie bzw. Kosmogonie entsteht Aphrodite aus dem abgetrennten und ins Meer geworfenen Zeugungsglied Uranus'. Die schaumgeborene Göttin stellt zugleich Zeugende und Gezeugte dar. Sie ist "ein ewiger Reiz zur Fortsetzung der Urzeugung"<sup>1</sup>. Aphrodite bildet für die antike Welt das Symbol der Liebe, im Sinne vom Eros, dessen Bedeutung in der griechischen Sprache sowohl innere menschliche Gefühle als auch die körperliche Annäherung ausdrückt. Der Name Aphrodite ist eng mit dem Begriff der Sexualität verknüpft. Dieses Wort, dessen Verwendung auf die Anfänge des 19. Jahrhunderts im Bereich der Botanik zurückgeht<sup>2</sup>, war und ist noch heute Gegenstand vieler Kontroversen in verschiedenen gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Bereichen. Während das Sexualitätsverständnis der konservativen Welt sich auf den abwertenden körperlichen Genuss beschränkt, gibt der Psychologe Sigmund Freud dem Begriff Sexualität eine andere Dimension, indem er ihn als einen Entscheidungsfaktor menschlicher Aktionen und Reaktionen betrachtet<sup>3</sup>.

Michel Foucault erkennt schon im antiken Griechenland das Eindringen der Moral in das Sexuelleben der Menschen und sieht den Antagonismus zwischen dem tierischen Trieb und dem Moralisch-Vernünftigen<sup>4</sup>. Obwohl die sexuelle Tätigkeit

<sup>1</sup> HESIOD, *Theogonie / Werke und Tage. Griechisch und Deutsch*. München: Hanser 1991, S. 101ff.

<sup>2</sup> KLUGE, N., *Sexualanthropologie*. Frankfurt/M.: Peter Lang 2006, S.3.

<sup>3</sup> FREUD, S., *Gesammelte Werke*. Bd.13. London: Imago 1955, S. 424ff.

<sup>4</sup> FOUCAULT, M., *Sexualität und Wahrheit. Der Gebrauch der Lüste*. Bd.2. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1986, S.81.

des Menschen für eine natürliche Aktion gehalten wird, muss sie sich in einer harmonischen Dreiecksbeziehung behaupten. Es muss ein Gleichgewicht zwischen Gesellschaft, Partner und Individuum bestehen.

Seit dem Einbruch des Christentums in die Welt der Antike und seiner Verbreitung im europäischen Raum zeigen sich mit nur einigen Ausnahmen eine große Zurückhaltung und ein unerschöpflicher Konservatismus in allen Lebensbereichen, was die Sexualität als soziales Phänomen anbetrifft. Diese Haltung kritisierend vertritt Foucault die Meinung, dass sich die Rahmen des Diskurses über die Sexualität erweitern müssen:

Die Sexualität ist keine zugrundeliegende Realität, die nur schwer zu erfassen ist, sondern ein großes Oberflächennetz, auf dem sich die Stimulierung der Körper, die Intensivierung der Lüste, die Anreizung zum Diskurs, die Formierung der Erkenntnisse, die Verstärkung der Kontrollen und der Widerstände in einigen großen Wissens- und Machtstrategien miteinander verketten.<sup>5</sup>

Zweifelsohne war die Sexualität nicht nur eine Art menschlicher Aktion, aber sie bildete auch Anlass zur Reflexion. Im 18. Jahrhundert versucht eine Zahl von Philanthropen, Pädagogen und Philosophen neue Methoden im Rahmen der Sexualpädagogik aufzuzeigen. Zentrales Thema ihrer Versuche ist die Sexualerziehung des Kindes. Ende des Jahrhunderts werden viele Fragen über Sexualität von Menschen aller Altersstufen und aus allen Lebens- und Wissenschaftsbereichen gestellt. Mediziner, Psychologen und Theologen erforschen das Thema der Sexualität und tragen mit ihren Ergebnissen zur Annäherung an dieses Problemfeld bei. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts fängt man damit an, dem Sexualitätsbegriff neue Dimensionen zu verleihen. Die Sexualität bildet nun den Forschungsgegenstand anderer Disziplinen und übertritt somit den engen Rahmen des Fachbegriffs *Geschlechtlichkeit*. Nach der Ausgabe der Brockhaus Enzyklopädie von 1998 versteht man unter menschlicher Sexualität "die Gesamtheit der geschlechtlichen Lebensäußerungen; in einem engeren Sinne die auf den Geschlechtstrieb, einem auf geschlechtliche Beziehung und Befriedigung gezielten Trieb, beruhenden Lebensäußerungen"<sup>6</sup>.

Die Literatur hat nicht zuletzt hinsichtlich des Themenkomplexes der Liebe und Sexualität ihren Beitrag geleistet. Zahlreiche literarische Texte aus allen Literatur-epochen zeugen von der Auseinandersetzung vieler Literaten mit diesem Thema. In der vorliegenden Arbeit wird der Versuch unternommen, die verschiedenen Aspekte der Sexualität im modernen Sinne, wie sie in Norbert Kluges Buch *Sexualanthropologie* dargestellt wird<sup>7</sup>, am Beispiel literarischer Texte zu analysieren. Dieser Interpretationsversuch konzentriert sich nicht nur auf die Innenreize des Sexualtriebs, sondern er untersucht auch die äußeren Verhältnisse –gesellschaftlich-sozia-

<sup>5</sup> FOUCAULT, M., *Sexualität und Wahrheit. Der Wille zum Wissen*. Bd.1. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1979, S.128.

<sup>6</sup> *Brockhaus Enzyklopädie*. Bd.20. 1998, S. 115.

<sup>7</sup> KLUGE, N., op. cit., 8 ff.

le Faktoren–, von denen die sexuelle Motivation abhängig ist. Nach einer kurzen Bezugnahme auf kulturhistorische, mythologische und zeitgeschichtliche Gesichtspunkte hinsichtlich der menschlichen Sexualitätsperzeption, auf die Sexualität im Spannungsfeld von Individuum und Gesellschaft und auf die verschiedenen Auffassungen bekannter Philanthropen, Pädagogen, Philosophen und Psychologen, welche ab Mitte des 18. bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts auf sexuelle Fragen eingehen, setzen wir uns hauptsächlich mit der Frage auseinander, in welcher Weise literarische Texte die Sexualität als soziales Phänomen, die soziale Stellung von Mann und Frau, sowie ihre sexuelle Beziehung erfassen. Dazu wird ein Korpus ausgewählter literarischer Texte des 19. und 20. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum einer Analyse unterzogen.

Die kulturhistorischen Dokumente, die uns zurück zu einer Zivilisation des Menschen vor 40 000 Jahren unter anderem im europäischen Raum, führen, sind Zeugnisse einer von Sexualität und Kultur geprägten Welt, in welcher Kunst und Religion eng verbunden sind. So finden wir weibliche Statuetten, *Muttergottheiten*, die unter anderem für Fruchtbarkeit stehen und das Vorherrschen des Matriarchats bezeugen. Man kann von einer Epoche sprechen, in der der Mensch sich mehr auf sein leibliches Wohl als auf Kriege und soziale und wirtschaftliche Konflikte konzentrierte. Das sexuelle Leben war eng mit dem kulturellen verbunden. In der antiken griechischen Dichtung erscheint Aphrodite, das Frauensymbol, als Mutter der Natur und Urheberin aller Elemente und die Liebe verbreitende Gottheit. So ist die Göttin für Empedokles das große Liebes- und Lebenssymbol, die mit unblutigen Opfern verehrt wird, und in den *orphischen Hymnen* (5. Jahrhundert n. Chr.) bildet sie das Gegensatzprinzip des Krieges. Diese beiden Komponenten geraten in den später patriarchalisch orientierten Gesellschaften in eine Verfremdung<sup>8</sup>, nachdem das religiöse Element andere Dimensionen im Menschenleben einnimmt<sup>9</sup>. Kluge spricht von einem “dualistischen Spannungsverhältnis”<sup>10</sup>, in dem das menschliche Sexualleben ständig tabuisiert wird. Wie in allen Lebensbereichen ist die Frau auch in ihrem Sexualleben dem Manne untergeordnet. Wie Ursula Haupt richtig feststellt, “[haben] die Entwürfe, die die patriarchale Gesellschaftsordnung zur Erklärung des weiblichen Charakters entwickelt hat, kein für Frauen akzeptables Frauenbild hervorgebracht”<sup>11</sup>.

Zweifelsohne bringt das Eindringen der christlichen Religion im europäischen Raum sozial-moralische Veränderungen mit sich. Es entwickelt sich allmählich durch die Jahrhunderte eine dem christlichen Glauben entsprechende Gesellschaftsordnung. In diesem Sinne gewinnt im 18. Jahrhundert die Institution der Ehe immer mehr an Bedeutung. Ordnung und Stabilität prägen nun die bürgerliche Kleinfamilie. Sexualität wird somit als Beeinträchtigungsfaktor, als “anarchisches

<sup>8</sup> Ibid., 33.

<sup>9</sup> Schon die griechische Mythologie deutet auf den Übergang von der matriarchalen zur patriarchalen Gesellschaftsordnung hin.

<sup>10</sup> KLUGE, N., op. cit., 33.

<sup>11</sup> HAUPT, U., *Weiblichkeit in Romanen Max Frischs*. Frankfurt/M.: Peter Lang 1996, S. 118.

Element<sup>12</sup> angesehen, das bekämpft werden muss. Nach Rousseaus' Meinung bedroht sie die familiäre Ordnung, die auf der Liebe basieren soll. Dies bestätigt sich in seinem Werk *Emile*, in dem die Erziehung eines Jungen, von dessen Kindesalter bis zu seiner Heirat, im Mittelpunkt steht. Die Ehe Emiles mit Sophie ist eine Liebeshe, auf der "die Konsolidierung der Kleinfamilie baut"<sup>13</sup>.

Der Kinderroman des großen Aufklärers Joachim Heinrich Campe, *Robinson der Jüngere* (1779), ist ebenfalls ein Zeugnis der Tendenz der Zeit, individuelle Leidenschaften wie die Sexualität zu bekämpfen. Sexuelle Triebe beeinträchtigen das psychische Äquilibrium des Menschen. Das Potential der Sexualität stört nach Basedow den Versuch, einen in der Gesellschaft arbeits- und handlungsfähigen Menschen zu erschaffen. So schreibt er: "Kein einziger Trieb wird so oft und so plötzlich ein starker Effekt als der Geschlechtstrieb"<sup>14</sup>. Henze schreibt dazu: "[...] der Aufbau neuer bürgerlicher Ideale geht einher mit vielfacher Triebunterdrückung, die in der Gängelung des Sexualtriebes ihre Hauptaufgabe sieht"<sup>15</sup>.

Die Sexualpädagogik des späten 18. Jahrhunderts beeinflusst in erheblicher Weise die Art der Sexualerziehung der Kinder und Jugendlichen und signalisiert den Anfang einer neuen Moralideologie, die sich, obwohl abschwächend, bis in unsere Zeit fortsetzt. So forciert die Sexualpädagogik aller Autoren des von Campe herausgegebenen Revisionswerkes (1785 / 1792) die Abwertung der Sexualität und betrachtet Kinder und alle Unerwachsenen als asexuale Wesen. Alle beteiligten Pädagogen, wie Oest, Winterfeld und Villaume, "hatten [...] einen idealen Menschen im Blick, der seine Gefühle und Triebe jederzeit zu beherrschen und in sinnvoller Weise für das Wohl der Gesellschaft einzusetzen gelernt hat"<sup>16</sup>.

Goethe betrachtet jedoch den menschlichen Sexualinstinkt, den Trieb der somatischen Anziehung, als etwas, das einerseits die körperliche Lust ausdrückt und andererseits einen sündhaften Akt fordert. So schreibt er: "Seid reinlich bei Tage / Und säuisch bei Nacht. / So habt ihrs auf Erden / Am weitesten gebracht"<sup>17</sup>. In dichterischer Form drückt der Poet hier die Spannung zwischen Naturinstinkt und Gesellschaftsmoral aus und plädiert für einen Kompromiss der beiden, indem er die passenden Zeiträume –Tag und Nacht– angibt.

Die Literatur des bürgerlichen Realismus beschäftigt sich unter anderem mit der Sexualität als soziokulturelles Konstrukt und stellt das Spannungsverhältnis zwischen der natürlichen Triebkraft und der gesellschaftlichen Moral dar. So bilden Geschlecht, Sexualität, Ehe, Ehebruch und Familie Themen in den Romanen von Vertretern dieser Literaturepoche. Zwei Beispiele sind Gottfried Keller und Theodor Fontane.

<sup>12</sup> HENTZE, H., *Sexualität in der Pädagogik des späten 18. Jahrhunderts*. Frankfurt/M.: Peter Lang, 1979, S. 45.

<sup>13</sup> Ibid.

<sup>14</sup> BASEDOW, J-B., *Methodischer Unterricht der Jugend in der Religion und Sittenlehre der Vernunft nach dem in der Philaetie angegebenen Plane*. Bd. 1. Altona: Bohn 1764, S. 533.

<sup>15</sup> HENTZE, H., op. cit., 51.

<sup>16</sup> OSWALD, E., *Figuren der Melancholie*. Frankfurt/M.: Peter Lang 1992, S. 210.

<sup>17</sup> GOETHE, J.W., *Faust I*. Paralipomenon 50.

Die Weiblichkeit und ihre der gesellschaftlichen Moral entgegengesetzten Handlungen bilden eines der zentralen Themen im *Grünen Heinrich*. Keller bedient sich des Motivs der Maskerade, um zu zeigen, wie die Frau gegen die soziale Norm verstößt, indem sie ihr biologisches Geschlecht maskiert. So versucht in einer Karnevals-geschichte die „klein gewachsene arme Witwe aus der Vorstadt, die nichts zu beißen und zu brechen hatte“<sup>18</sup> durch ihre Verkleidung in die männliche Welt einzudringen, um somit deren Privilegien genießen zu können. Eine andere Rahmengeschichte handelt von einer Henkers-Frau, die sich die Rüstung ihres Mannes anzieht und sein breites Richtschwert umgürtet. Hier zeigt sich wiederum der Wille zum materiellen Gewinn, der Verbotenes und Unvorstellbares ermöglicht. Als Frau hätte sie das Todesurteil nicht vollstrecken dürfen. Das Sehnen, ein Mann zu sein, wird durch das Schwert als männliches Attribut, als Symbol der phallischen Welt, bestätigt. In beiden Fällen wird jedoch die Maskerade entdeckt und damit die Ordnung wiederhergestellt. Keller stellt hier den Widerspruch zwischen den weiblichen Attributen und der männlichen Signifikanz dar und weist auf die Gefahr des Übertretens von der einen zu der anderen Welt hin.

Das Eindringen des Weiblichen in die „männlichen Domäne der Kunst“ erleben wir im „Sinngedicht“, wo die Frau nach Harnischs Meinung „[...] gleichzeitig mehrere Grenzen“ überschreitet, „zum einen dadurch, dass sie gegen die ‚Kleiderordnung‘ verstößt und zum anderen, weil sie als Frau sich anmaßt, die Kunst zu ihrem Wirkungsbereich zu machen und nicht die Hauswirtschaft, wie es sich für eine Frau gehört“<sup>19</sup>. Die maskuline Haartracht der Malerin verstärkt den Verstoß gegen die Geschlechterverhältnisse, die sich im Rahmen des Diskurses über die Sexuscharaktere in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ergeben. Es handelt sich um eine strenge Differenzierung zwischen Mann und Frau und deren Rolle in der Gesellschaft, was sich auch auf sprachlicher Ebene widerspiegelt. Dies lässt Keller in der Tatsache erkennen, dass die Frau die männliche Form *Maler* vorzieht, was die Kritik des Erzählers herausfordert.

Die schöne wohlklingende Endsilbe, mit welcher unsere deutsche Sprache in jedem Stande, Berufe und Lebensgebiete die Frau bezeichnen und damit dem Begriffe noch einen eigenen poetischen Hauch und Schwimmer verleihen kann, war ihr zuwider wie Gift und sie hätte die verhassten zwei Buchstaben am liebsten ganz ausgereutet.<sup>20</sup>

Das Verhalten der Malerin verstößt vielfach gegen das Natürliche und erreicht den Bereich der Anomalität. Die Frau verhält sich als homosexuell wegen ihrer Ungeschicklichkeit und ihres vernachlässigten natürlichen Aussehens. Ihre Verkleidung führt nicht nur zu ihrem sozialen Entgleisen, sondern auch zum Überschreiten der Grenze des ihr vorbestimmten sexuellen Bereiches.

<sup>18</sup> KELLER, G., *Sämtliche Werke und ausgewählte Briefe*. Bd.1. München: Hanser 1956, S. 884.

<sup>19</sup> HARNISCH, A., *Keller, Raabe, Fontane. Gesellschaft, Sexualität und Familie im bürgerlichen Realismus*. Frankfurt/M.: Peter Lang 1994, S. 43.

<sup>20</sup> KELLER, G., op. cit., Bd.2, 996.

Den Widerspruch zwischen Natur und bürgerlicher Ordnung erkennen wir in starkem Ausmaße in *Romeo und Julia auf dem Dorfe* von 1876. Es geht um das Zugrundegehen zweier liebender junger Menschen, deren aufflammende Liebe keine Unterstützung durch die Gesellschaft erfährt. Die Geschichte erinnert uns auf den ersten Blick an den Schillerschen Konflikt zwischen Geist und Sinnlichkeit, zwischen Sitte und Liebe, der in *Kabale und Liebe* in Erscheinung tritt. Bei Keller bewegt sich jedoch die Tragik mehr auf realistischer Ebene. Die Assoziation Vrenchens mit naturhafter Sexualität läuft dem Anspruch auf bürgerliche Respektabilität entgegen<sup>21</sup>. In der folgenden Passage macht sich die Spannung zwischen bürgerlicher Anständigkeit und unbändiger Triebhaftigkeit deutlich: "Sie mochten so gern fröhlich und glücklich sein, aber nur auf einem guten Grund und Boden, und dieser schien ihnen unerreichbar, während ihr wallendes Blut am liebsten gleich zusammengeströmt wäre"<sup>22</sup>. Die natürliche Leidenschaft, das sexuelle Begehren zwischen Vrenchen und Sali steht im Gegensatz zu der bürgerlichen Ideologie, welche am Ende der Geschichte dominiert. Der Tod der Liebenden signalisiert einerseits das Unmögliche der außer der gesellschaftlichen Ordnung stehenden unehehlichen Liebe, andererseits jedoch bedeutet er Kritik an den Moralvorstellungen der Zeit.

In den Berliner Romanen Fontanes scheint die Problematik der Sexualität eng mit der sozialen Stellung der Frau verbunden zu sein. Die weibliche Sexualität entpuppt sich als Teil der Spannung zwischen Gesellschaftsordnung und individueller Freiheit.

In *Ellernklipp* wird die Protagonistin Hilde als naturhaftes Wesen voller Träume dargestellt, deren Charakter von Passivität und Müdigkeit geprägt ist. Dies entspricht der Frauenideologie nicht und verstößt gegen die bürgerliche Tugend, was sich in den Worten des Pfarrers zeigt: "Und ich will Euch sagen, woher all das Müde kommt, das Euch verdrießt; sie hat eine Sehnsucht, und Sehnsucht zehrt, sagt das Sprichwort."<sup>23</sup> Die Sehnsucht erscheint als weibliches Attribut, welches das Normale, Vorbestimmte bedroht. Die natürliche Schönheit Hildes reizt das männliche Begehren, und somit wird sie sexualisiert. Durch diese Sexualisierung der Adoptivtochter besteht eine Dreiecksbeziehung zwischen ihr, dem Adoptivbruder und dem Pflegevater. Diese Beziehung, die innerhalb einer alternativen Familie stattfindet, hat katastrophale Konsequenzen, die das tragische Ende der Geschichte bewirken. Die Ermordung des Sohnes durch den Vater, die Vollziehung einer der Gesellschaftsordnung entgegenstehenden illegalen Ehe und ihr Scheitern, der Tod des Kindes dieser Ehe und derjenige der Ehepartner ist die logische Fortsetzung der Spannung zwischen sozial widrigen Sexualitätsverhältnissen und bürgerlichen Idealen.

Der erste Roman Fontanes, welcher wegen der Sexualisierung der Frau ein tragisches Ende hat, ist *Cécile*. Bei der Geschichte handelt es sich wiederum um ein

<sup>21</sup> HARNISCH, A., op. cit., 54.

<sup>22</sup> KELLER, G., op. cit., Bd.2, 121.

<sup>23</sup> FONTANE, TH., *Sämtliche Werke*. Bd.1. München: Hanser 1963, S. 128.

Dreiecksverhältnis, denn die Protagonistin Cécile “befindet sich zwischen dem Ehemann und dem sich einstellenden und sich aufdringenden [sic!] Liebhaber”<sup>24</sup>.

Das melancholische Wesen Céciles geht auf ihre turbulente Vergangenheit zurück. Als ehemalige Maitresse war sie “Fürstengeliebte, Favoritin in duplo, Erbschaftsstück von Onkel auf Neffe. Und dazwischen der Kammerherr- ein Schatten, der sich schließlich gestraubt hatte, sich zum Ehemann zu verdichten”<sup>25</sup>.

Cécile repräsentiert hier die *femme fragile*, den Frauentypus des krankhaften, melancholischen und zerbrechlichen Wesens, das dem sexuellen Begehren des Mannes unterworfen ist. Die passive weibliche Sexualität im Gegensatz zu der aktiven männlichen ist ein Konstrukt des medizinischen Diskurses in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Während der Mann “[...] der angreifende, erobernde[ist], [ist] das Weib der empfangende, sich hingebende Teil”<sup>26</sup>.

Das frühere Sexualeben Céciles stigmatisiert ihre gegenwärtige Existenz, sie ist Außenseiterin in der Gesellschaft und, obwohl sie St. Arnaud, einen Oberst a.D. heiratet, kann sie sich nicht deren Gefüge anpassen. Dies ruft bei ihr ein Schuldbewusstsein hervor, das in Opposition zu ihrer Frömmigkeit steht. Ihre überempfindlichen Reaktionen geben Gordon, der sich für Cécile interessiert, die Gelegenheit, zu der folgenden Hypothese zu kommen: sie besitze “[...] etwas Katholisches, etwas Glut und Frömmigkeit und etwas Schuldbewußtsein. Und zugleich ein Etwas im Blick, wie wenn die Schuld noch nicht zu Ende wäre”<sup>27</sup>. Dieser Widerspruch zwischen der *asexuellen Heiligen* und dem sexuell bedrohlichen Wesen entsteht aus der Perspektive Gordons, der die männlich dominierte Gesellschaftsordnung vertritt. Indem Cécile Gordon in seinen Annäherungsversuchen ermutigt, erweist sie sich als störender Faktor, der diese Ordnung bedroht.

Hermann Hesse, ein Dichter voller Skeptizismus und Idealismus, versucht in seinem Werk, die Wirklichkeit zu präsentieren<sup>28</sup>. Die Entwicklung des Individuums im Spannungsverhältnis zwischen ihm und seiner Umwelt prägt seine Romane. Die Sexualität erscheint bei Hesse als unabdingbarer Teil dieses Entwicklungsprozesses. So bildet die Begegnung Harrys mit Hermine im *Steppenwolf* (1927) den Wendepunkt in seinem Leben. Es geht hier nicht um eine Liebesbeziehung, sondern Hermine fungiert als Anima-Figur im Jungschen Sinn, sodass nach Heimdal eine Beziehung einer “wechselseitigen Ergänzungsbedürftigkeit von Mann und Frau sowohl in körperlicher als auch in geistiger Hinsicht”<sup>29</sup> besteht.

Dies reicht jedoch nicht aus, um die endgültige seelische Reifung Harrys zu vollziehen. Dazu benötigt er noch die körperliche Liebe. Hesse lässt seinen Protago-

<sup>24</sup> PLATRITIS, CH., *Die Darstellung der Frau in der Literatur des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts*. Frankfurt/M.: Peter Lang 2005, S. 10.

<sup>25</sup> FONTANE, TH., *Gesammelte Werke*. Bd. 8. München: Hanser, S. 145.

<sup>26</sup> BLOCH, I., *Das Geschlechtsleben des Mannes, Mann und Weib: Ihre Beziehungen zueinander und zum Kulturleben der Gegenwart*. 1. Bd.: Der Mann. Das Weib. Stuttgart: Union Deutsche Verlagsgesellschaft o.J., S. 63.

<sup>27</sup> FONTANE, TH., *Gesammelte Werke*. Bd.8, op. cit., 107.

<sup>28</sup> PLATRITIS, CH., op. cit., 69.

<sup>29</sup> HEIMDAL, A-B., “Der Steppenwolf. Krise –Entwicklung– Bekenntnis. Eine Interpretation”, *Schriften des Deutschen Instituts der Universität Bergen* 7 (1980), 128.

nisten diese Tatsache selbst bestätigen: “Immer hatte ich von den Frauen, die ich geliebt hatte, Geist und Bildung verlangt, ohne je ganz zu merken, dass auch die geistvollste und verhältnismäßig gebildetste Frau niemals dem Logos in mir Antwort gab, sondern ihm entgegenstand”<sup>30</sup>. Harry fährt fort, indem er sein bisheriges Verhältnis zum sinnlichen Leben und zum anderen Geschlecht gesteht: “[...] Sinnleben und Geschlecht hatten für mich fast immer den bitteren Beigeschmack von Schuld gehabt, den süßen, aber bängigen Geschmack der verbotenen Frucht, vor der ein geistiger Mensch auf der Hut sein muß”<sup>31</sup>.

Die Prostituierte Maria dringt also in Harrys Leben ein und ruft in ihm das Körperlich-Erotische hervor, die sensuelle Liebe, die er braucht. Harry spürt jetzt die Angst vor dem Tod, denn der körperliche Genuss hilft ihm, den Wert des Lebens zu erkennen. Diese Angst “[würde] bald zu Hingabe und Erlösung werden [...]”<sup>32</sup>.

Mit dem *Steppenwolf* übertritt Hesse die Grenzen der tabuisierten Sexualität seiner Epoche und stellt den körperlichen Genuss als unentbehrlichen Faktor im menschlichen Leben dar. Das Zusammensein von Geist und Körper wird hier durch die Präsenz von Maria intensiviert, die beides verkörpert. Einerseits trägt sie den allerhöchsten weiblichen Namen des Christentums und andererseits “das Stigma der sinnlich-körperlichen Lust”<sup>33</sup>.

Die Sexualität als sinnliches Vergnügen zwischen Mann und Frau, das zu seelischer Reifung des Mannes führt, setzt sich bei Hesse in seiner Erzählung *Narziß und Goldmund* fort, wo unter anderem die Polarität der menschlichen Grundtriebe dargestellt wird. Im Gegensatz zu Narziß erkennt Goldmund durch die Liebe zur Frau seinen neuen Lebensweg. So lesen wir im elften Kapitel: “Die Liebe und Wollust schien ihm das einzige zu sein, wodurch das Leben wahrhaft erwärmt und mit Wert erfüllt werden könne”<sup>34</sup>. Der scheue Kuss des jungen Mädchens im Dorf erweckt seinen männlichen Instinkt und ihm wird dadurch bewusst, dass er das Kloster verlassen muss. Dies tut er, nachdem er Liese kennengelernt hat. Er spürt jedoch, dass Liese nur der Anfang des Wendepunkts in seinem Leben ist. Er gesteht dies seinem Freund Narziss: “Ich gehe zu ihr, aber ich gehe nicht ihretwegen. Ich gehe, weil ich muss, weil es mich ruft”<sup>35</sup>. Jede einzelne sexuelle Beziehung Goldmunds zu der Frau trägt in ihrer Besonderheit zur Erfüllung seines Lebensziels bei, sich selbst zu erkennen. Es ist die Frau, die ihn stufenartig seiner Selbstfindung näherbringt. “[...] eine Frau zu lieben, ihr sich hinzugeben, sie ganz in sich einzufüllen und sich von ihr eingehüllt fühlen, [...] ist für mich der Weg zum Leben und der Weg zum Sinn des Lebens”<sup>36</sup>. Das Erleben der Sinnenwelt bildet ein unabdingbares Bindeglied in der Kette von Goldmunds Lebensprozess. Hesse selbst lässt seinen Protagonisten “seine Erlebnisse konsequent durchdenken”. In einem Brief an Helene Welti von

<sup>30</sup> HESSE, H., *Sämtliche Werke*. Bd.4. Frankfurt/M.: Suhrkamp 2003, S.136.

<sup>31</sup> *Ibid.*, 150.

<sup>32</sup> *Ibid.*, 149.

<sup>33</sup> PLATRITIS, CH., *op. cit.*, 91.

<sup>34</sup> HESSE, H., *op. cit.* 409.

<sup>35</sup> *Ibid.*, 334.

<sup>36</sup> *Ibid.*

1931 meint er: “[...] So dient Goldmund nicht der Frau, und dient nicht der Beseelung seiner Liebe, sondern er trinkt bei der Frau, als der für ihn wirksamsten Quelle der Natur, den Tropfen Erlebnis, den Tropfen Lust und Qual, aus dem er, wenn die Zeit dafür da ist, seine Werke machen wird, seinen Honig”<sup>37</sup>.

Die Problematik der Sexualität nimmt bei Max Frisch andere Dimensionen ein. Während es bei Keller und Fontane hauptsächlich um die Spannung zwischen Individuum und Gesellschaft geht, und bei Hesse die Sexualität eine Erziehungsrolle spielt, bildet bei Max Frisch die sexuelle Beziehung zwischen Mann und Frau ein zentrales Thema. Frisch nähert sich der Problematik der sexuellen Funktionsstörung im Rahmen kultureller und sozialer Umwälzungen während und nach dem zweiten Weltkrieg. Sowohl die Bedürfnisse des Individuums als auch die Erwartungen der Gesellschaft in einer im sexuellen Bereich enttabuisierten Welt wirken sich negativ auf die Gefühlswelt des Einzelnen aus und implizieren störende Emotionen wie Angst und Minderwertigkeit dem Lebenspartner gegenüber. So erscheint die Frau als Bedrohung für die Gefühlswelt des Mannes, der sich ihren sexuellen Forderungen nicht gewachsen fühlt. In der Erzählung *Die Schwierigen* (1943) ruft Yvonne die Angst vor der mangelnden Männlichkeit bei den Männern hervor. In ihrer sexuellen Beziehung zu ihrem ersten Ehemann erweist sie sich als eine Person, die die Initiative ergreift. Auch ihr Liebhaber Reinhart führt das Scheitern ihrer Beziehung auf die von seiner Seite nicht zufriedenstellende erotische Aktivität zurück.

In *Stiller* (1954) wird Sexualität aus anderer Perspektive thematisiert. Der Protagonist leidet unter Potenzängsten und stellt seine Männlichkeit in Frage. Er verbindet die Tatsache, dass er im spanischen Bürgerkrieg keinen militärischen Gegner töten konnte, was er als *Versagen* deutet, mit seinen männlichen Pflichten und meint dazu, er sei kein Mann<sup>38</sup>. Aber nicht nur Stiller leidet unter Ängsten. Auch seine Frau Julika zeigt ihre schöne weibliche Ausstrahlung nur beim Tanzen. So lesen wir: “Sie brauchten einander von ihrer Angst her, ob zu Recht oder Unrecht, jedenfalls hatte die schöne Julika eine heimliche Angst, keine Frau zu sein”<sup>39</sup>.

Stiller bezeichnet zum Schluss seine gescheiterte Ehe als “Niederlage”<sup>40</sup> und gesteht Rolf, dass er seine nie verloren habe, denn er habe sie nie gewinnen können<sup>41</sup>. Das Gefühl der Minderwertigkeit der Frau gegenüber zeigt sich bei ihm beim Wiedersehen mit Sibylle, mit der er einst eine Beziehung hatte. Regiert von seiner Angst vor der Sexualität wundert er sich, wie eine Liebesbeziehung mit dieser attraktiven Frau überhaupt hatte zustande kommen können.

In *Homo Faber* bezieht sich Frisch auf die Absurdität der Sexualität, indem er seinen Protagonisten voller Abscheu und Abneigung ihr gegenüber erscheinen lässt. Den Dschungelbeschreibungen Fabers entnehmen wir solche Gefühle, die mit der Natur und Fortpflanzung zu tun haben. Er sieht seine sexuelle Tätigkeit nur “durch

<sup>37</sup> HESSE, H., *Sämtliche Werke*. Bd.1. Frankfurt/M.: Suhrkamp 2003, S. 32.

<sup>38</sup> FRISCH, M., *Gesammelte Werke in zeitlicher Reihenfolge*. Bd. 3. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1986, S. 617.

<sup>39</sup> *Ibid.*, 619

<sup>40</sup> *Ibid.*, 768.

<sup>41</sup> *Ibid.*

den Trieb<sup>42</sup> bestehen. Eine Ausnahme bildet seine sexuelle Beziehung zu Hanna, welche jedoch tragische Konsequenzen hat. Er lernt nach vielen Jahren die junge Sabeth kennen, die erotische Gefühle bei ihm wiedererweckt. Sie ist die einzige Frau, die ihn an Hanna erinnert. Indem Sabeth sich als die seinige und Hannas Tochter entpuppt, wirkt die Sexualität hier als Mittel zum Zweck. Sie dient dem Versuch des Autors, das Schicksalhafte des Lebens zu zeigen und die Verantwortungslosigkeit derjenigen zu bestätigen, die nicht an den Zufall im menschlichen Lebenslauf glauben.

---

<sup>42</sup> Ibid., Bd. 4, 93.